

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 320

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 210

Zweite Ausgabe

Dienstag, 26. Juni 1917

Wegzugspreis für die Gasse 2.25 RM. Durch die Post bezogen 2.50 RM. für das Vierteljahr monatlich 1.20 RM. Die tägliche Zeitung erscheint wöchentlich dreimal. — Gratis-Belegungen: Katholischer Konvent (Hof, Beilkenstraße), St. Marienkirche (Sonnengasse), Landw. Versammlungs-Kommission, Thür. Arbeitervereine, Schützliche Ortsvereine (Hof, die junge Welt).

Abgabegebühren für die beschriebenen Adressen oder deren Raum zu Mainz. Nachkommen aus demselben bei veränderten Adressen bei Seite 100. Bestellungen: Hauptverwaltung bei der Reichsdruckerei in Halle (Saale) und bei allen bekannten Fernschreibern. — Postbezugspreis: 2.25 RM. Nr. 320

Verlagsanstalt in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernamt Amt Kurfürst Nr. 230. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Der Kaiser bei einer Truppenchau im Westen

„Es wird nicht locker gelassen“

Eine Ansprache des Kaisers
Berlin, 25. Juni. Ansprache Er. Majestät des Kaisers bei einer Truppenchau im Westen am 21. Juni 1917.
Kaiserliche. Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und alles Ausbarren wider den Feind. In allen Teilen der Westfront, in einzelnen Abteilungen auch an der Ostfront, habt Ihr den Feind geschlagen, ihn zurückgeworfen und unerschütterlich die Tapferkeit in jedem Hinterwäldchen dem Feinde Trau zu bieten und seine Wänsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen. Männer aller deutschen Gauen und Stämme ließen hier Euer Leben und sind feig entwichen, dem Gegner auch weiter den Weg zu weisen. Ich fürche aber über verammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für Eue Haltung, meine feige Anerkennung, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch weiterhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, dem Gegner auch weiter den Weg zu weisen. Ich fürche aber über verammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für Eue Haltung, meine feige Anerkennung, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch weiterhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, dem Gegner auch weiter den Weg zu weisen. Ich fürche aber über verammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für Eue Haltung, meine feige Anerkennung, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch weiterhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, dem Gegner auch weiter den Weg zu weisen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 25. Juni, abends. (Amtlich.) Keine besondere Kampftätigkeit.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz
In mehreren Stellen rege Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von der Marzotica bis Boroio hat das feindliche Feuer wieder erheblich an Heftigkeit und planmäßigkeit zugenommen. Nordöstlich von Boroio wurde ein feindlicher Infanterieposten in Brand geschossen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz
Unverändert.

Der Chef des Generalstabes

Verfecht

H Haag, 25. Juni. Nach dem „Korrespondenzbüro“ wurde der holländische Dampfer „Alesgraaf 18“ am Sonntag in der Nacht von einem deutschen U-Boot versenkt.
Paris, 25. Juni. (Kontinental) zufolge versenkte ein U-Boot in der Nähe von Catania den griechischen Dampfer „Katerina“ (3091 Tonnen) aus Syros, der vermutlich eine Ladung Giftstoffe an Bord hatte, und beim das U-Boot den holländischen Dampfer „Alyssa“. Der U-Boot nordöstlich von El Ferrol versenkte demnach französische Dampfer „Dora“ (1075 Tonnen) aus Bordeaux nahe Otrante von Oran und Drek an Bord.

Bulgarischer Heeresbericht

Sofia, 25. Juni. Generalkabsbericht vom 24. Juni:
Macedonische Front: In der gesamten Front schwaches Geschützfeuer, das häufig der Gern, auf dem Dobrospolje und häufig von Drien ein wenig heftiger war. Feindliche Truppen, die in Richtung auf Dobrospolje vorgedrungen verstanden, wurden verjagt. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen vorgeschobenen U-Booten. Eine halbe englische Kompanie, die nach Krilowitsch vorgedrungen in der Nähe des Dorfes Demanli vorrückte, wurde von Teilen unterer Nachtruppen zurückgeworfen. Darauf verlor sie ein ganzes Bataillon vorzubringen, es wurde aber durch ein Geschützfeuer zum Zurückgehen gezwungen. Versetzte englische Abteilungen, mit Maschinengewehren wurden bei den Dörfern Kestowo, Gafid und Selimie zurückgeworfen. Teilweise der oberen Linie der Dörfer Ermolowitsch und Iqigama wurde hinter den feindlichen Stellungen ein großer Brand beobachtet.
Rumänische Front: Bei Tulcea Gefechte, und Geschützfeuer, feindliche Erkundungsabteilungen verstanden, sich auf Schiffer unferm Ufer zu nähern. Es wurden aber durch Feuer vertrieben. Bei Jfaccia spärliches Artilleriefeuer.

König Konstantin hat nicht abgedankt

Paris, 25. Juni. Die „Nouvelle Presse“ schreibt: König Konstantin hat nicht abgedankt, sondern nur für eine Zeitlang das Land verlassen und gleichzeitig als seinen Stellvertreter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem er dem Präsidenten der Kammer seinen Entschluß mitteilt, findet sich das Wort „Abdankung“ nur als Fälschung der Genui angeführt. Der König selbst verwehrt jedoch diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, in daß er nur Abwesenung des Königs wieder seinen Thron annehmen kann.

Ein neuer deutscher Gesandter für Kristiania

Kristiania, 25. Juni. (Norwegisches Telegramm-Bureau.) „Edens Legn“ zufolge ist kürzlich von der deutschen Regierung bei der norwegischen Regierung die Mitteilung eingelaufen, daß v. Sings, seit 1914 deutscher Gesandter in Beijing, zum deutschen Gesandten in Kristiania ausersehen sei. Die norwegische Regierung habe geantwortet, sie habe nichts dagegen einzuwenden. Wie bereits gerüchelt wurde, werde der hiesige deutsche Gesandte, Dr. Michailow, vermutlich demnach Kristiania verlassen.

England der Feind des Friedens

Von Rudolf Straß

Stille Gemutungen in unserem Sinne kennt England nicht. Gut ist, was England nicht. Schlecht ist, was England schadet.
Krieg und Frieden sind daher für den Briten nicht Gegenfuge, sondern verlässliche Ausdrücke für dieselbe Sache. Der Frieden ist höchst unmoralisch, wenn in ihm die City nicht genug verdient. Der Krieg ist äußerst gottgefällig, wenn dadurch ein löstiger kaufmännischer Nebenbuhler im Deutschland besiegt wird. Krieg ist für England nicht, wie bei Clausewitz, die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern die Fortsetzung des Geschäfts mit veränderten Mitteln. „Business as usual“ verkündete Lord George zu Beginn des Krieges. „Das Geschäft geht weiter!“ Den Londoner Jobbern und Brokern zu Ehren stehen wir die Welt in Brand! Maden ein riefenbafes Geschäft! Zum Kampfen und Sterben sind die Weiden auf dem Festland da. Zum Nachschub als Kanonenfutter die Farbigen der ganzen Welt!
Niemand gibt seine Geschäftsebene für den Preis. Auch der große Bege und Wasserläufer an der Schenke nicht. Daher war er und wirft er aber seine raderbüchigen Stühle in seinen widerwärtigen Mantel abstoßender, jalousievolter, gottgefälliger Geheule, die ganz England durchklingt und England selber ist. So konnte er die Weidenschaft, ohne daß sie es merkte, zu dem Mißbrauchen, was ihm als die wichtigste und dringendste Aufgabe dieses Jahrhunderts im Interesse der City erschien: der Vernichtung des Krieges gegen Deutschland und dessen die englische Rente bringende Friedenspolitik im Dienst fruchtbarer Arbeitskraft und lohnfähiger Weltarbeit.

In diesem Geiste, der sich in dem besten Geiste der Erde, Edward VII. und seinem Gefolge geduldet Vordenker vorgetragen, trag England seit zehn Jahren beinahe öffentlich und mit kollektiver Unfähigkeit die Brandstätte, Bündnisse und Vertrauensmännern zusammen, mit denen es das Haus der Menschheit in Flammen zu setzen gedachte, verbündete sich mit Japan, mit Frankreich, mit Rußland, verbündete Belgien, drohte Portugal, machte Italien und Rumänien meinfeindlich, sicherte sich Nordamerika — alles zu dem Zweck, das friedliebende und kulturell höchststehende Volk der Welt aus den Reichen der Menschheit zu treiben.
Noch ehe alle Vorbereitungen zu der Vernichtung fertig waren, brach durch die Schandtät von Czariemo von Rußland her der Krieg aus, den Rußland mit Frankreich zusammen durch Jahrzehnte nicht gegen Deutschland gemacht hatte und jetzt machte, weil es von England ermutigt wurde und England hinter sich wußte. Ich war feinerseit während des russisch-japanischen Krieges in Moskau und sah, wie feinnützig und irrbie die Russen damals gegen Japan und das unerschütterlich dahinter stehende England ins Feld zogen. Jetzt erglöhete mir aus Moskau glühende Deutsche, daß dort bei Ausbruch des Weltkrieges ein maßvoller oligarchischer Vorkriegsgeist geherrschte habe: England will den Krieg! England leidet den Krieg! Mit England gewinnen wir den Krieg!

Und als dann alles doch ganz anders kam, als es in lichten Augenblicken Europa vor der Selbstzerfleischung graute und ein Friedensbeken durch die gewaltige, blutende Welt ging, da stand jedesmal schon John Bull mit der Stummelpeife im Mund und einem neuen großen oder kleinen Hof unter dem Arm da, das er, wie die Wundenwunde in seinen Kamin dahinter, in die flackernden Flammen des Weltkrieges warf. Doch er mit Millionen Fortwärtigen, Rumänen, Russen, Slawen-Indianern, Hanfess einsetzte — ihm hat es gleich. Denn er waren ja alles doch nur „bloody foreigners“ (blutige Ausländer), wie der Briten so schön sagt, und die Russen am meisten, von deren verbündetem Part die Londoner Wälder nach seiner Enttönnung freudlich mitmelde, er sei „wie ein alter Koffer auf totem Strang gelandet“.

John Bull konnte sich ungefragt seinen lächerlichen Bonismus gegenüber seinen Opfern leisten. Denn diese Opfer waren durch den Generalwiel Edward VII. zu verbindend, daß ganze Briten und Erdteile es für ihre Pflicht hielten, sich unter die Füße des Goldbarrens der City zu werfen, wie die Ander unter ihren Östern.
Nur eines taute sich der große Seelenverführer nicht träumen lassen, als er alles bis auf die letzten nachteiligen Wunden gegen das Christentum und die Kultur aufbot: daß auch dieser ganze Massenaufruf der Menschheit und Halbmenschen nicht genügen würde, Deutschland zu erlösern! So stand er nach Jahresfrist vor der Entscheidung, ob er selbst — in Form der allgemeinen Wehrpflicht — in den Schützengräben stuhlruigen oder von seinem Vernichtungswillen gegen Deutschland ablassen sollte.

Die ergebnislosen verlustreichen Angriffe der Franzosen und Engländer

Berlin, 25. Juni. Am 24. Juni und in der Nacht vom 24. zum 25. Juni machten die Engländer an der Arras-Front erneut große Unternehmungen, sich in den Besitz des jedes weitere Vorgehens flankierenden Kemboenges zu setzen. Am 11 Uhr vorrückten griffen die Engländer den Ort nach langer, harter Artilleriebeschüttelung an. Im deutschen Infanteriegemisch und Artillerie-Sperrfeuer brach der Angriff blutig zusammen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuerten die Engländer den vermittels feindlichen Verlust in höherem Maßstabe. Ähnlich 2 und 3 Uhr auf beiden Seiten des Kemboenges verlustreich zusammen.

Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, Meulen und Nordwesten von Gullis hatte keinen Erfolg. In erweiteren nächsten Kämpfen wurde der Engländer an den meisten Stellen, wo er in die deutschen Weiden hatte eindringen können, wieder zurückgeworfen. Er mußte schwere Opfer an Toten und Verwundeten zurücklassen. Auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen neuerlichen Angriffsvorstoß machten die Engländer um 2 Uhr 10 Min. morgens am 25. Juni ein Stüdchen weiter südlich, in der Gegend von Dos. Nur eine kleine Abteilung konnte sich in den ersten deutschen Vorposten festsetzen, allein sie wurde sofort wieder zurückgeworfen. Damit sind alle englischen Verluste, den Kemboenges zu nehmen, der sie schon schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gesteuert.

An der Aisne-Front erschöpfen sich die Franzosen bei Gouvaillon in ergebnislosen blutigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verlorenen Stellungen.

Die schweren Verluste der Franzosen

Bern, 25. Juni. Neulich aufgekommene Briefe geben über die Verluste der Franzosen bemerkenswerte Einzelheiten. Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 10 schreibt: Meine Kompanie wurde im August 1916 vor Verdun bis auf 16 Mann angetroffen. Nach drei Monaten habe ich die meisten der ursprünglichen Verluste an der Somme. Dann kamen wir nach Maifons-Compagne, das ein zweites Verdun für uns wurde; wir hatten 70 Mann Verluste, und so geht es weiter. Ein anderer schreibt: Mein Regiment hat am 16. April das Fort Bismont mit angegriffen, dabei sind wir wie meistens nur sehr wenig versammelt, aber wir haben mehr als die Hälfte unserer Offiziere verloren und drei Viertel aller Offiziere wurden außer Stand gesetzt, der Regimentskommandeure verbunden. Bei meiner Kompanie fehlten allein 90 Mann. Die Regimenter des 1. Korps, die angriffen, hatten ebenso wie die anderen die seine furchtbare Verluste; dabei ist der Angriff fehlgeschlagen. In den Zeitungen spricht man nicht davon. Bei diesen furchterlichen Verlusten ist erklärlich, daß die Truppen mehr und mehr auf Disziplinlosigkeit zeigen. Ein Soldat der 1. D. schreibt am 18. Mai in seinem Tagebuch: Wirgen sollen wie angreifen, aber die Front ist sehr unklar, alle sind feig entwichen, wenn im Graben der Befehl zum Sturm gegeben wird, dem Befehl aus zu bewegen, und ich selbst wurde mit den Kameraden entlassen.

Der Engländer moralisch... Es hatte sich nun einmal die Verleumdung Deutschlands seit Jahr und Tag als höchstes Geschicksspiel des 20. Jahrhunderts gefiebt. Ich weiß klarlich, noch lebende Zeugen dafür, daß schon im März 1907 herabgezogene Engländer in London ganz offen über die Landung ihrer Heere in Belgien und alles, was es 1914 kam oder kommen sollte, sprachen und ein Geschäft muß durchgeführt werden, ganz gleich, ob es sich dabei um Weiserförner oder Menschenleben, um Blut und Tränen oder Erdöl und Wolle handelt.

So ging das Bluten weiter. Und nochmals later Deutschland und seine Verbündeten zu Ende des vorigen Jahres das Meerkrieg, die Menschheit vom Kreuz des Krieges zu erlösen; in der Grobheit des Starren, gestützt auf Recht und Gerechtigkeit, daß Deutschland die Hand zum Frieden, und die Antwort Englands und im Chor die der von ihm geschickten Verbündeten? Vor mir liegen die Londoner großen Wälder aus jenen Tagen! Wir Deutsche werden darin als Antwort auf das Friedensangebot die „vollen Hände“ Europas genannt, die „Hilgenheim Hindenburg“, die „erstaunliche Verurteilung des Satans“, die „Seeräuber in der Weltgeschichte“, und es wird den englischen Schulkindern eingetrichtert, daß die Erde von „Menschen“ und von „Deutschen“ bebaut sei.

Wo bei irgendeinem unserer Feinde damals auch nur im flüchtigen Blick des Auges die Möglichkeit einer Erwägung eines Friedensangebots aufzudämmern schien, da handelte sich der englische Scherz hinter ihm und beifolgte ihn weiter gegen Maßnahmenwehre und Drahtberaubung. Wo in den feindseligen Genußstücken die Gefahr zu drohen schien, daß auch nur eine einzige vernünftige und zum Frieden wohnende Stimme sich erhebe, da wandelte englisches Geld die öffentliche Meinung in einer feilen Fäulnis infernallischen Deutlichschaffes. Wo Wälder noch irgendein auf dem Erdenrund friedlich dem Blutvergießen auszuweichen, da sah England die Schwachen und Kleinen am Genick und stieß sie mit einer Futtrikt in die Klammern. Bis in diese letzten Tage hinein ließ es diesen Maßnahmenwort fort. Ein blinder Wutrasch daß England ergriffen. Wir Deutsche können nichts tun, als mit diesem Wutrasch zu rinnen und ihm zu beiegen.

Denn wir wissen, es ist ein Mann der Verzweiflung, England nicht, daß er die Gerüstung nicht, nicht, nicht, nicht, sondern bei der von ihm mit Wutrasch geschlagenen Menschheit, die bisher in endlosen Blüten ihrem Senker zur Schändlichkeit folgte. Jetzt fallen allmählich Englands Opfern die Schuppen von den Augen. Die Sprache von Lafontaine übertrifft beinahe schon den Donner der Geschütze. Fünf Könige verbünden sich mit England. Vier irren Landhühner in der Fremde. Der fünfte in Rom hat seit Kriegsbeginn nichts als Niederlage und Zusammenbruch erlebt. Alle Meintänzer Europas, die sich mit England verbünden, sind bis auf den letzten Rest von Deutschlands Schmettern zertrümmert. Der Herr verbündete sich mit England. Er stieg das Bündnis mit dem Herrn. Und durch sein einfaches Meinenreich, durch die beinahe 200 Millionen zwischen der Berezina und der Gineproffischen Mauer geht ein Ähren: waren wir denn mit Blindheit geblendet? Die Franzosen drangen als Feinde in das brandende Moskau, die Engländer und Franzosen türmten als Feinde Sebastopol mit unserer brennend verbündeten Flotte, die Sabaner vernichteten ein zweites Mal unsere Flotte bei Lepanto — also mußten wir uns zu unserem Schand mit Franzosen, Engländern und Sabanern gegen Deutschland verbünden, mit dem wir anderwärts Hunderte in tiefem Frieden lebten, mit dem uns die Waffenbrüderlichkeit der Freiheitskriege eintrug, von dem wir nie etwas anderes erfahren haben als nachbarliche Freundschaft und Austausch und Vereinerung in den Werken des Friedens. Und bei Anblick und seinen Leidensgenossen dämmert die Erkenntnis auf: wir waren nichts anderes als willkürliche Schachfiguren in der blutigen Hand des gemessenlosten, heraldischen, schamlosten Volkes der Erde. Wir waren das verrotene Werkstück Albions.

Der Wutrasch verrieth. England hielt das Raubtier des Weltgerichts. Sein Schwarm der halben Erde geschloß an unseren Wäldern des Weltens und an den Mägen von Weltminister Lauderkeit in Flammenschneide das Wende Kefel des U-Boots! Auf England wird für alle Zeiten die Schuld des furchtbaren Blutvergießens auf Erden, der Mord der Menschheit ruhen!

Veröffentlichungen des „Reichs- und Staatsanzeiger“

Berlin, 25. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Anweisung an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und königlichen Regierungen über die Annahme von Getreide zum Umlauf.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Elektrizität und Gas, sowie Dampf, Druckluft, Gas und Leitungswasser, eine solche zur Veränderung der Verordnung über den Verkehr mit festem Holz und Heizungsanlagen vom 17. April 1917, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit festem Holz und Heizungsanlagen und Heftischen Holz und Getreide für technische Zwecke vom 6. Januar 1916, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Eisen, Seifenpulvern und anderen festlichen Waren vom 18. April 1916, zur Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Petroleum und Mineralöl vom 20. Februar 1917 und eine Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 11. Oktober 1916.

General v. Liebert mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet

Berlin, 25. Juni. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem General der Infanterie a. D. v. Liebert der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Regierungsräsident v. Hellmann

München, 25. Juni. Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist der Regierungsräsident v. Hellmann in der letzten Nacht im 60. Lebensjahre gestorben.

Gegen die Haltung der englischen Matrosen

Saparanda, 24. Juni. Das Petersburger Blatt „Zvezda“ vom 14. Juni verurteilt die Haltung der englischen Matrosen gegenüber Panfay, Madonala und Jowett. Wir glauben fest, daß keine Berichte einzelner Gruppen die weitere Vermittlung des Kampfes aufhalten werden. Wir glauben fest, daß sich täglich, ja stündlich, die Kräfte der Weltdemokratie festigen.

Bundesmitglieder, deutsche Landwirte!

Am 18. Februar 1918 begannen wir den Tag zum 25. Mal, an dem einst aus bitterer Not heraus der Bund der Landwirte geboren wurde.

Wieder ist die Zeit bitter erst. Was wir gelebt in 25 Jahren, hat sich als wahr erwiesen. Das es uns gelungen ist, die deutsche Landwirtschaft leistungsfähig zu erhalten, setzt uns allein in den Stand, wirtschaftlich diesen Krieg zu bestehen.

Das wird unser Hoff.

Und dennoch verunglückte! Nebenwollen die deutschen Landwirte, und Freigheit duldet das freie Spiel. Das lehrt uns erkennen, was unser nach dem Kriege harri:

Kampf härter als je um den Bestand der deutschen Landwirtschaft, Kampf für unser geordnetes Staatsleben und unsere Ehre gegen die frech angegriffene Revolution, Kampf für unser Volk's Zukunft und Größe, für das künftige Leben und die Ehre, für das künftige Leben und die Ehre, für das künftige Leben und die Ehre.

So opfert auch jetzt, wenn der Bund euch bittet, schafft einen

Jubiläumssfonds als Kriegsschatz für die kommenden Kämpfe. Steueret frei, so viel ihr aufbringen könnt, werbt auch bei anderen, rüthet die Lauen wahr.

Es gilt abermals der deutschen Landwirtschaft und des deutschen Vaterlandes Bestand.

Der Vorstand des Bundes der Landwirte. Die Vorstände. Herr v. Wangenheim, Dr. Kocjica.

Der Direktor: i. B. Klaskuda.

Näheres über die Sammlung wird noch bekanntgegeben.

Die Genfer Ausschreitungen

Berlin, 26. Juni. Wie die „A. S.“ berichtet, habe der deutsche Gesandte in Bern, Baron Komberg, gestern den Besuch des Ministers D'Anant empfangen, der im Auftrag der Schweizer Regierung das tiefste Bedauern über die Genfer Ausschreitungen ausdrückte und zugleich eine strenge Verurteilung der Verhältnisse in Aussicht gestellt hat.

Die englischen und französischen Blätter ergehen sich weiter in Schreien gegen Hoffmann und Grimm. Die deutschschweizerischen Blätter wenden sich kräftig gegen den unverschämten Ton.

Wie das „A. S.“ meldet, hätten sich in London 500 Vertreter der deutschschweizerischen Gesellschaft versammelt, um gegen die Ausschreitungen der deutschschweizer zu protestieren und die Hoffnung auszusprechen, daß Hoffmanns politische Kraft bald wieder dem Lande nutzbar gemacht werden würde.

Antliche schweizerische Nichtststellung

Basel, 25. Juni. Die schweizerische Gelandschaft in Rom stellt die durch ein Blatt der welschen Schweiz verbreitete Radikalität, die auch von italienischen Zeitungen wiedergegeben wurde, monach ein Briefwechsel zwischen Fürst Bülow und gewissen römischen Kreisen, in denen man den Eintritt Italiens in den Krieg zu hinterziehen suchte, mittels einer amtlichen Forderung der schweizerischen Gelandschaft befordert worden sei, amtlich in Abrede. Die Gelandschaft erklärt, wie amtliche Kurierung habe niemals irgend welche Briefschaften Bülow's befordert und niemals sei an die Gelandschaft ein Anfinnen dieser Art gestellt worden.

Eine militärische Anordnung vor Kaiser Karl

Wien, 25. Juni. Vor dem Kaiser erlassen gestern nachmittags im Park des Arenbergs Schlosses eine Offiziers- und Mannschafts- und Ordnung jener I. Armeen, mit denen der Monarch vor seiner Thronbesteigung Siebenbürgen befreite und den Feind in dessen eigenen Lande aufs Haupt schlug. An der Spitze der Anordnung, die aus Vertretern der I. und 7. Armeen bestand, stand Generaloberst Erzherszog Joseph, der dem allerhöchsten Kriegsherrn im Rommando an der Front an Ungarns Grenzen folgte. Erzherszog Joseph trug dem Kaiser die Bitte vor, einsehend des Sieges durch Siebenbürgen hinüber nach Rumänien ein von den genannten Armeen gewidmetes Militärveterandenkreuz der I. Klasse anzulegen, welches die Aufschrift trägt: „Dem Befreier Siebenbürgens in unerhöchlicher Treue, die Seeresfront Generaloberst Erzherszog Karl.“ Der Kaiser willfahrte der Bitte und erwiderte mit Worten des Dankes, er sei überzeugt, daß die Seeresfront wie einst so auch heute unerhöchlicher in der Bereidigung des kueren ungarischen Heimsatobens sein werde.

Veröffentlichung von Handbüchern Kaiser Karls

Wien, 25. Juni. Die morgigen Wiener Zeitungen veröffentlichen die aus dem Kabinettsbeschlusse begünstigten Handbücher.

Vom Deutsch-Österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverband

Budapest, 25. Juni. Der Deutsch-Österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband setzte gestern seine Beratungen fort. Friedrich Gera-Ményi berichtete über Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft, Professor Fellner-Budapest über die Galatz-Regulierung, Rudolf Seine-Wien über die Verjorgung der Kriegsmaschinen und Qualitäten, Geheimrat Kieffer, Präsident des Handelsbundes, sagte, die Uebergangszeit müsse möglichst eingekürzt werden, Handel und Industrie dürfen nicht militärisiert werden. Ferner sprachen noch Kramper-Gaberbent, Geheimrat Paoletti u. a. Abends waren die Teilnehmer Gäste der Hauptstadt zum Wohlmann. Sie wurden vom Bürgermeister Pargay empfangen.

Der russisch-französische Geheimvertrag

Mit einem starken Aufwand von Worten hat der französische Ministerpräsident Briand kürzlich angekündigt, er werde die Veröffentlichung aller, Bezüge zu wischen Paris und London im Zusammenhang mit dem Vertrag über die Besetzung von der Eroberungspolitik, die für die französische Republik die Hauptbedingung zur Beteiligung am Kriege gemein sei, für alle Male aufzuklären. Hinterher hat die französische Regierung diese Zusage aber wiederholt eingehalten, und das macht bekannt, daß durch die Veröffentlichung von Dokumenten aus der Zeit nach dem Beginn des Krieges militärische Interessen des Biederbandes befreit werden würden. Ueber den wahren Grund kann man nicht mehr im Zweifel sein, nachdem die sozialdemokratische „Berliner Zeitschrift“, ohne daß von feindseliger Seite der Versuch unternommen wurde, sie wider zu halten, den Inhalt des Geheimvertrages veröffentlicht hat, in dem für die Jahre 1917 — man muß sich diesen Zeitpunkt merken — zwischen Frankreich und Russland abgeschlossen worden ist. Nach diesem Vertrag sollte Frankreich nicht nur die Besetzung von Deutschland, sondern auch die linksseitige Rheinprovinz, so daß der Rhein die künftige Grenze zwischen Frankreich und Deutschland bilden würde. Darüber hinaus sollte aus dem übrigen Teile der Rheinprovinz ein Pufferstaat, natürlich unter französischer Einflüsse, gebildet werden. Außerdem wurde in dem Vertrage Frankreichs Gebiet zugesichert.

Man weiß, daß der Zeitpunkt des Abschlusses dieses Vertrages besonders heikel war, so hat das seinen triftigen Grund. Im Februar 1917 konnten die französischen Machthaber kaum noch im Zweifel darüber sein, daß die inneren Verhältnisse in Russland die russischen Revolutionäre und die einseitige Revolution in Petersburg, und die französische Flotte konnte sich auch nicht genug tun in Verbindungen gegen das neue Zentrum, von dem man sich jedoch einen Wechsel auf meißende Eroberungen hatte ausstellen lassen.

Denn man aber schon der Außenminister. Die einseitige russische Revolution nicht mit ihrer Friedensformel: keine Interventionen, keine Kriegsentwicklungen! — heraus und verlangte die Durchsicht der zwischen den Mitgliedern des Biederbandes abgeschlossenen Verträge. In Paris, wie in London mühte man sich, die seine Hoffnungen und Pläne mit diesen Formeln in Einklang zu bringen, um den künftigen, russischen Feind zu trösten zu helfen und weiter an den Kriegspol zu aufbauen zu können. In Paris erfuhr man die Gegenformel von Dekonstruktion, Hoffnungen und glaubte damit gewonnenes Spiel zu haben. Nun kommt die Enthüllung der „Berliner Zeitschrift“, die offenbar von der Reichsregierung her zu sein scheint, und die uns in die Augen fällt. Das ist eine strenge Groberzeugungspolitik. Man kann verstehen, daß diese Enthüllung in Paris Bestimmungen verursachen, sich darüber zu äußern, ob sie diesem Geheimvertrag vom Februar 1917 anerkennen oder nicht. Danach wird man erwarten, daß die russische Regierung sich nicht mehr über die auf die Auseinandersetzungen zwischen Paris und Petersburg wird nicht geippen.

Die Wiedervereinigung des Zarrentums

Berlin, 26. Juni. Verschiedenen Blättern zufolge habe der russische Kriegsminister dem englischen Botschafter Buchanan auf das dringende Eruchen, seine Hilfe bei der Wiedervereinigung des Zarrentums einzuwirken, angetragen.

Nach verschiedenen Blättern sollen in Petersburg zur Unterstützung der Ordnung 200000 Franzosen einmarchieren sein.

Die „Reichs-Zeitung“ zufolge bringen die russischen Blätter eine ausführliche Meldung über die Wiedervereinigung des Zarrentums.

Das Kriegsvolk in Petersburg nicht proklamiert

Petersburg, 24. Juni. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, das Gerücht, wonach in Petersburg das Kriegsvolk proklamiert sein soll, entbehre jeder Grundlage.

Benjolo mit der Kabinettsneubildung beauftragt

Athen, 24. Juni. („Agence Reuter“). Der französische Botschafter in Athen, M. de Sarrailh, hat sich mit dem Ministerpräsidenten Kaimis ins Gespräch begeben und eine lange Unterredung mit dem König gehabt. Das Ministerium soll zurücktreten und Benjolo mit der Kabinettsneubildung beauftragt sein.

Unruhen in Corf

Corf, 25. Juni. (Reuter). Am Sonntag machten die Einwohner bei einem Unruhen einen Angriff auf das Militärministerium. Es kam zu ernstlichen Ausschreitungen. Die Polizei griff wiederholt ein und Militär mit Maschinen-gewehren wurde gerufen. Der heftige Steinabwurf veranlaßte die Polizei zu drastischen Maßnahmen. Ein Mann wurde durch einen Schuß getötet, 12 mit dem Bajonet verwundet. Die Unruhen waren um Mitternacht unterdrückt.

In Irland weht die amerikanische Flagge

Duennstown, 25. Juni. (Reuter). Viceadmiral Paig, der einen Erlaubnisurlaub braucht, ist durch Viceadmiral Sims von der amerikanischen Flotte ersetzt. Zum ersten Male weht die amerikanische Flagge über dem Gebäude des Admiralspalastes in Irland.

Schlechte Entauschungen in Frankreich

Berlin, 25. Juni. Aus neuerlich bei gefangenen Franzosen gefundener Briefen ersehen sich die schlechtesten Entauschungen. So hat ein Bauer aus Annoulen an M. de Sarrailh die Befreiung von 1000 Gefangenen nicht aufgegeben. Es steht damit überall sehr sehr schlecht. Sein Duster Bierer hat auf 12 Meilen noch sein müssen. Futter ist überall ungläublich hoch im Preise. Den Hungermangel beleuchtet auch ein Brief aus La Gaze vom 8. Mai, in dem es heißt: „Seute ist bei uns wieder eine Aue an Entfaltung (Hungermangel) eingegangen und vier Kinder sind sehr krank.“

Zarifizierung bei der schwedischen Eisenbahn

Berlin, 25. Juni. „Berlingske Tidning“ meldet aus Stockholm: Die Eisenbahnenverwaltung hat einen Vorschlag ausgearbeitet zur weiteren Erhöhung der bereits früher erhöhten Tarifpreisen und der Preise für Güterverkehrsleistungen.

...unserem gemeinsamen Verständnis...
...die in der Friedenszeit...
...die in der Friedenszeit...
...die in der Friedenszeit...

Lebens- und Genussmittelwesen
× **Merksburg, 24. Juni.** (In einer rechtlichen Sitzung) über die...
...die in der Friedenszeit...

Verschiedene Nachrichten
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Aus Halle und Umgebung
× **Halle, den 23. Juni.**
...die in der Friedenszeit...

Ermächtigungen zum Einkauf ohne Bezugschein
...die in der Friedenszeit...

Kongresse und Ausstellungen
× **Merksburg, 24. Juni.** Die...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...

Der Bericht des Großen Hauptquartiers
× **Merksburg, 24. Juni.** Das...
...die in der Friedenszeit...